

OPA BIC — Aktien

Ich hatte die Rechnung fürs Mittagessen bezahlt. Fünfunddreißig Euro. Ohne Zögern.

Mit einer sofortigen Wirkung: Keine der anwesenden Frauen hatte damit gerechnet, doch es war erst der Anfang vom Ende eines Treffens.

Während wir die Seine entlanggingen, stellten sie hier und da tastende Fragen. Ich wusste genau, worauf sie hinauswollten. Und ich führte sie eine nach der anderen an der Hand dorthin, ohne dass eine von ihnen es merkte.

Ich fragte sie, ob sie die Geschichte von Napoleon Bonaparte kannten, wie er mit seinem Pferd auf dem höchsten Hügel stand und zusah, wie er gewinnen würde und wie seine Gegner überrannt wurden. Keine von ihnen konnte antworten. Dabei war ich nur der italienische Eindringling, der über französische Geschichte sprach. Ahahahah.

Dann kam der Moment. Wir saßen vor einem Café, alle aßen Eis, als die erfahrenste der Frauen endlich das Wort ergriff und die erste wirkliche Frage stellte.

Das Kreisspiel war vorbei. Alle standen wieder auf dem Boden. Es war Zeit, ohne Masken zuzuhören und zu begreifen, wie dieses Spiel enden würde.

Im Namen aller wiederholte sie ihren Dank dafür, dass ich die Einladung angenommen hatte, erklärte aber, dass sie ihren Männern früher oder später über den Ausgang unseres Treffens berichten müssten. Immerhin hatte ich mir das schlagende Herz von BIC COMPANY WORLDWIDE geliehen, und das für ganze fünfunddreißig Euro.

Chanel stand ein wenig abseits und sah mich an. Sie wirkte aufrichtig verblüfft und schien sich zu fragen, wer ich wirklich sei. Später sollte sie gestehen, dass sie nie jemandem wie mir begegnet war.

„Ich glaube“, sagte die Dame, „dass all unsere Männer zusammengekommen, gemessen an Ihren Fähigkeiten, nicht ein Viertel Ihres Könnens besitzen. Und ich glaube wirklich, dass Sie imstande sind, genau das zu tun, was Sie geschrieben haben — ein Übernahmeangebot für BIC zu starten. Aber meine Frage lautet: Für wie viel wollen Sie GILLETNARRATIVE.COM verkaufen? Und ich verspreche Ihnen, dass wir binnen vierundzwanzig Stunden den Vertrag unterzeichnen und ich das Geld — oder die Aktien — hinterlegen lasse, wo immer Sie wünschen.“

Ich sah sie an und erwiderte: „Warum wollen Sie meine Website?“

Ihre Antwort kam sofort. „Wir wollen NOKIA-Banner auf der APPLE-Website platzieren. Ist das deutlich genug? Herr Frega, Sie haben keine Vorstellung davon, wie weit wir zu gehen bereit sind, um Ihre Seite zu bekommen. Für uns ist sie grundlegend geworden. Sie ist unerlässlich, wenn wir weiterleben wollen, ohne etwas zu verlieren. Es stimmt, dass wir drei Milliarden Dollar Jahresumsatz erwirtschaften, aber unsere operative Rentabilität lag immer im zweistelligen Bereich. Wir tragen nicht die Markenvertriebskosten von Unternehmen, die gezwungen sind, gewaltige Produktmengen um die Welt zu bewegen. Unsere Verlust-Gewinn-Dynamik bewegt sich im dreistelligen Bereich.“

Dann hielt sie inne und sagte: „Ohne die Zeit mit endlosem Gerede zu vergeuden — lassen Sie mich Ihnen ein Angebot machen.“

Und das tat sie. Sie machte ein Angebot, wie es kein logischer oder vernünftiger Mensch je ausschlagen würde.

Doch meine Antwort lautete so. „Sie können meine Bücher umsonst lesen, ohne einen einzigen Dollar zu zahlen. Aber Sie können nicht achtundfünfzig Jahre Familienwürde innerhalb von GILLETTE einfach mit Geld wegnehmen. Alles, was Sie sehen. Alles, was ich gebaut habe. Alles. Ist nur einen US-Dollar wert. Und diesen Dollar gebe ich allein meiner Mutter, wie es sich gehört. Ein Sohn verleugnet seine Mutter nie. Er bleibt für immer ihr Sohn. Und er würde niemals zulassen, dass jemand leichtfertig oder ehrlos gegen sie handelt. Er ist nur ihr Sohn.“

Sie fragten, ob sie mich zum Hotel zurückbegleiten dürften. Ich dankte ihnen und sagte nein. Ich verabschiedete mich und ging.

Doch der Tag war noch nicht zu Ende. Ich musste ihren Sicherheitsdienst noch abschütteln. Sie konnten nicht mehr nachvollziehen, wohin ich ging. Nach drei Stunden im Pariser Metronetz verloren sie mich. Sie wurden müde. Sie gaben auf.

Und ich kehrte zurück in den Schlafsaal unter Inder und Brasilianer, der Sohn eines größeren Gottes, dem ich eines Tages eine Audienz gewähren müsste, so wie ein Vater irgendwann dem schlimmsten seiner Söhne eine Audienz gewährt.

Ferdinando